Rechtliche
Grenzen
der Unver-
letzbarkeit
Ihres Gesandten
u. deren ihm
zu Privile-
gien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-121714-p0001-8

Gent. 4. num. 19.

Rechtliche Grenzen
der Unverletzbarkeit
derer Gesandten
und
derer übrigen
PRIVILEGIen
aus dem Natur- und Völker-Recht
deduciret;

durch die neuesten Exempeln
dieses und des nächst verwichenen Jahrhunderts
aus der Historie und denen Publicisten
illustriret;

und mit Reflexionen begleitet.

1748.

KÖNERIED UNIVERS. ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Theologische Abteilung

§. 1.

Ob zwar die Thesis, von Unverletzbarkeit der Gesandten, bey denenjenigen, welche diese Materie tractiret haben, an und für sich feste stehet, so fluctuiren sie dennoch so wohl in der Herleitung, als Extendirung derselben, gar sehr; dergestalt daß sie öfters nicht mit sich selber, geschweige mit einander einstimmig sind. Fluctuatio in origine & extensione inviolabilitatis.

§. 2.

Grotius will solche lediglich auf eine allgemeine Beliebung der Völker bauen, oder auf das sogenannte Jus Gentium secundarium; welches jedoch ein schlüpfriger und irriger Grund ist; denn, ausserdem, daß nicht erwiesen werden kan, daß die Völker jemals zusammen getreten, und eine dergleichen allgemeine Beliebung gemacht haben, so können auch die Bewilligungen einiger Völker, andern freyen Völkern kein Gesetz geben, noch dieselbe dergestalt verbinden, daß sie nicht in ihrem Gebiete davon abzugehen Macht haben sollten: und würden also die Gesandten hiebey, ihres Rechtes wenig gesichert seyn, und die Inviolabilitet kein gewisses Fundament haben. Wie denn, was einige Rechts-Lehrer auch sonsten von dem Jure Gentium secundario daher schreiben, ein Figmentum ist, und mehrentheils ad Jus Gentium primaevum oder ipsum Jus Naturae gehöret, welches alle Völker verbindet. Grotii Meynung.

§. 3.

Aus welchem sich auch solche Inviolabilitet, mit mehrerm Fug und Sicherheit herleiten lässet. Origo debetur Juri Naturae.

Dann gleich wie bey einem unter zweenen oder mehreren Staaten, entstandenen Kriege, nach dem Rechte der Natur, einem jeden kriegenden Theile frey stehet, dem andern Erstatt- und Genugthuung anzubieten, und dadurch den Krieg zu endigen; zumalen da dieses der einige Endzweck ist, warum ein rechtmäßiger Krieg geführet werden soll: so stehet nicht weniger demselben, vermöge eben desjenigen Rechts, zu, Gesandten abzusenden, durch welche sothane Genugthuung angetragen und vermittelt werden könne; weilen wenn das natürliche Recht etwas verordnet oder zugelassen hat, auch dasjenige zugleich für verordnet oder zugelassen gehalten werden muß, ohn welches jenes nicht geschehen und beschaffet werden kan; und, vernünftiger Weise, der den Endzweck will, auch die dahin abzielende Mitteln nicht mißbilligen kan.

Da nun die Gesandten die Werkzeuge sind, wodurch solche Satisfaction angeboten, Vorschläge zu Hinlegung der Waffen gethan, und der Friede vermittelt wird, solche Handlung aber nicht beschaffet werden kan, wofern sie nicht friedlich geduldet und gehalten werden, so ergiebt sich der Schluß von selbsten; daß in Ansehung der Gesandten, alle Hostilitet cessiren, und sie davon völlig und gänzlich frey und gesichert seyn, und nicht beleidiget noch verletzet, einfolglich für inviolabel und heilig gehalten werden müssen.

§. 4.

Gehet eigentlich auf die Friedens-Boten.

Woraus erhellet, daß was von Inviolabilitet der Gesandten gesaget und geschrieben wird, eigentlich, wenigstens nach dem ersten Grund-Satz der Inviolabilitet, diejenige angehe, welche von kriegenden Theilen an einander abgeschickt werden: Denn bey denen, welche an einen Staat gesandt werden, mit welchem man in Friede und Freundschaft lebet, braucht es keiner besondern Sicherheit; sondern, wie währendem Frieden, keine feindselige Thathandlungen ohne Friedensbruch von einem Staat wieder den andern und dessen Unterthanen vorgenommen werden sollen, sind die Gesandten Kraft des fürwaltenden Friedens und Ruhestandes an und für sich, wie alle andere Unterthanen solcher Staaten, davon frey und verwahret; und ist der Unterscheid zwischen den Gesandten, und andern Particuliren, alsdenn nur dieser, daß jene mit mehrer Ehr-Bezeigung und Distinction, zumalen wann sie mit einem, ihren Principal repraesentirenden Character bekleidet sind, tractiret werden.

§. 5.

In diesen Schranken bestehet die Lehre, von der Sicherheit der Gesandten nach dem Rechte der Natur, oder dem so genannten jure Gentium pri-

primaevo, und ist dasjenige, was man bey den alten Scribenten davon findet, auch dahin zu verstehen; weil man in vorigen Zeiten, fast von keinen andern Gesandten gewust, und wenigstens der Gebrauch noch nicht aufgekommen war, daß ein Staat bey dem andern, beständig residirende Gesandten hielte.

Der Türkische Käiser thut solches bis diese Stunde nicht, er nimmt aber alle an, die ihm von denen Christlichen Europäischen Potentien zugesandt werden, und nimmt solches als eine espece d'hommage auf. Er statuiret nicht mit dem Philippe de Comines:

Qu' il y a bien plus d'avantage, à envoïer des Ambassadeurs, qu' à en recevoir; parce qu' etant des espions, qui sont reçûs avec honneur, ils peuvent en toute sureté faire leurs intrigues & leurs cabales, qui sont souvent très-dangereuses; de sorte que bien que le Prince, à qui on envoïe des Ambassadeurs, en reçoive de l'honneur, celui, qui les emploïe, en tire pourtant tout le profit.

§. 6.

Nachdem aber nachher es üblich worden, daß auch in Friedens-Zeiten ein Herr, an den andern Gesandten nicht nur abgeschickt, sondern auch unter dem Schein, die Freundschaft zu cultiviren, in der That aber gemeiniglich zu Auskundschaffung des andern Absichten, und Besorgung seines eigenen interesse, an des andern Hofe beständig verweilen lässet, so haben die jüngere Staatisten die Lehre von Inviolabilitet der Gesandten, auch auf diese extendiret, und nach dem langwierigen Gebrauch der Völker, wessen sie sich gegen einander durch eine stillschweigende Einwilligung verbindlich gemacht, welches man das Völker-Recht, oder Jus Gentium secundarium nennet, und eigentlich das Jus naturae in engerm Verstande ist, ihnen verschiedene Praerogativen, und Privilegien, vor andern in territorio befindlichen, zugestanden, dergestalt daß das Gesandtschafts-Recht, wie es dermalen inter gentes in vsu ist, von beyden Rechten participiret.

Ist nachher weiter extendiret worden.

§. 7.

Wie nun ein jeder Herr in seinem Lande allein zu disponiren hat, und Herr und Meister von seinem Thun und Lassen ist, so verstehet es sich von selbsten, daß er von der ersten Gattung der Gesandten, dererjenigen nämlich, welche von einem Feinde abgeschickt werden, keinen als mit seinem guten Willen anzunehmen, auch nicht einmal sein Gebiet betreten zu lassen, verbunden sey; weil keiner von der feindlichen Parthey sich unterfangen darf, ohn

Ein Feind muß um sicher Geleit anhalten.

des Domini territorii Vorbewust und dessen Genehmigung auf einem feindlichen Grund und Boden sich erblicken zu lassen, wofern er sich nicht der Arrêtirung, und andern feindlichen Tractamenten bloß stellen will: dahero denn erfoderlich ist, daß der Dominus territorii vorher um ein sicheres Geleit und einen Passe-port requiriret werde.

Exempel des Marechals de Bellisle.

Als der Marechal de Bellisle vor einigen Jahren, auf seiner Reise von München über Cassel nach Berlin in Gesellschaft seines Bruders, des Chevalier de Bellisle, es sey aus Unvorsichtigkeit oder gewissen Absichten, das Chur-Braunschweigsche Territorium zu Elbingerode, insalutato domino territoriali, und ohn einen Paß produciren zu können, betrat, wurden sie beyde von dem gescheidten Amtmann des Orts, welchem diese Prise Tausend Pfund Sterlinge von der Englischen Nation, und eine jährliche Pension von 300. Rthlr. nebst einer einträglichern Function, von dem Könige, zum Recompense, zuwege gebracht, feliciter arrêtiret, und nach Engeland als Staats-Gefangene abgeführet.

Sein Character von Ambassadeur beym Käiser, vermogte den Marechal de Bellisle nicht zu schützen; weil der König in Engeland, bey welchem er nicht accreditiret war, so wohl in solcher Qvalitet, als qva Chur-Fürst in Braunschweig, mit Frankreich in Krieg befangen war.

Reflexion über das Bellisische Systema.

Es war dieses ein importantes und glückliches Evenement für das Haus Oesterreich; weil, wofern denen in Anno 1745. ans Licht getretenen, so genannten, Memoires pour servir à l'histoire de la Perse, (worinnen unter dem Namen Persien, und lauter gebrauchten Persianischen Benennungen, sehr freymühtige Gedanken und curieuse Anecdoten und Nachrichten von den Europäischen Höfen, denen Regenten und deren Ministern zu finden sind) zutrauen ist, der Marechal de Bellisle den ersten Grund-Riß von dem Systema, nach dem Tode Käisers Carl des VI. das Käiserthum von Oestereich ab- und auf ein ander Haus zu bringen, gemacht, und dem Cardinal Fleury vorgetragen hatte.

Es hatte auch dieser habiler Staats-Architecte, mit seinem Bruder, dem Chevalier, welchen man, um in der Allegorie zu bleiben, den Bau-Controlleur füglich nennen mögte, welchen er beständig um sich hatte und consulirte, weil er wuste, daß er nicht weniger Verstand, wie er selber, aber mehr Phlegma und Ueberlegung besaß, den Bau nach dem verfertigten Model, glücklich vollführet.

Als aber ihre Detention sich zugetragen, und inzwischen durch GOttes Direction es mit dem Käiser-Throne zur abermaligen Vacantz kommen war, so lässet man dahin gestellt seyn, ob von dem Hause Bourbon, was

was für Progressen, unter Anführung der bekannten beyden teutschen Helden, es auch gemacht hat, die adaequaten Mitteln gebraucht worden, welche zu Erreichung des grossen Buts, warum der ganze Krieg angefangen, und zu Wiederaufrichtung des destruirten Bellisischen Staats-Gebäudes weiter erfoderlich gewesen: welches wenn es geschehen wäre, man von denen Brüdern de Bellisle mit noch mehrerm Fug sagen können, was Battista Nani in seiner Historia della Republica Veneta von dem Cardinal Richelieu geschrieben:

Che fossero stati Istromenti scielti dalla Providenza del Cielo per fare la Catastropha dell' Europa.

Wenigstens sollen von denenselben, nach ihrer Freylassung, die von Frankreich indessen genommene Mesures gar nicht approbiret worden seyn.

Aber die Providentz war ins Mittel getreten, und hieß es in dem göttlichen Rahtschluß, von dem Durchlauchtigsten Erz-Hause Oesterreich:

Huic ego nec metas rerum nec tempora pono, Virgilius.
IMPERIUM sine fine dedi.

Es bekam die aufmerksame Welt zugleich einen neuen Beweis, wie sehr die göttliche Weisheit öfters die menschliche Vernunft und Rahtschläge verlache.

Die über die vormentionirte Detention ans Licht getretene Schriften, sind in den Neuesten Reichs-Handlungen und Staats-Geschichten im 1sten Bande zu lesen.

§. 8.

Admittirung der Gesandten vom Freunde.

Wann der Gesandte aber von einem Freund abgeschickt wird, pflegt dessen Annehm- und Admittirung nicht geweigert zu werden; wiewohl sich auch nicht sagen lässet, daß durch die blosse Weigerung und etwanige Entschuldigung denselben anzunehmen, das Völker-Recht verletzet, und Ursach zum Kriege gegeben werde: nach dem Raisonnement des Wicquefort, dans son Ambassàdeur & ses fonctions I. partie p. m. 161. allwo er sich folgender gestalt ausdrücket:

Il est vrai que la necessité du commerce entre les Souverains aïant introduit celle des Ambassàdes, l'on ne peut pas refuser de recevoir les uns, que l'on ne detruise en quelque façon l'autre; & par maniere de dire, les Principes de la Societé civile meme: mais celui qui refuse de recevoir un Ambassàdeur, pourvuque ce ne soit point de l'ennemi, peche — contre les loix de la civilité, & non contre le droit des gens.

Wann

Privilegium der Unverletzbarkeit.

Wann aber ein Gesandter einmal angenommen ist, müssen ihm billig alle die Rechte und Prærogativen angedeyhen, welche demselben in Ansehung seines Characters nach dem Natur- und Völker-Recht zu statten kommen, er mag von Feind oder Freund geschicket seyn; worunter die Inviolabilitet und Sicherheit seiner Person, seiner Suite und mit sich führenden Sachen wieder alle Verletzung, wie auch die Exemtion von aller Jurisdiction des Orts, alwo er sich aufhält, die vornehmste sind, und daß er allein seinem Hohen Principal responsable bleibe.

§. 9.

Ausnahme, wenn der Gesandte sich feindlich aufführet.

Jedoch hat solches natürlicher Weise auch seine Gränzen; nämlich es hat solches statt so lange, als der Gesandte in dem Geleise seiner Function verbleibet; schreitet er aber daraus, verbricht sich an dem Staat und dessen Gesetzen, so entstehet die Frage, in wie weit dem Gesandten die Unverletzbarkeit zu statten kommen, und er darin, wieder die Untersuchung und Bestrafung der Herrschaft des Orts, wo er residiret, sich einkleiden und sicher halten könne.

§. 10.

Diverse Meynungen der Publicisten.

Hierüber sind nun die Publicisten in sehr diverse Meynungen getreten, welche alle zu referiren zu weitläufig fallen dürfte, unsers Endzwecks auch nicht ist; Einiger jedoch zu erwehnen so schreibet Grotius de I. B. & P. l. II. c. 18. nachdem er verschiedene Meynungen referiret, welche nichts gewisses determiniren, davon folgender gestalt:

> Qvare ita censeo, placuisse gentibus, vt communis mos, qvi qvemvis in alieno territorio existentem ejus loci territorio subjicit, exceptionem pateretur in legatis &c. Qvare si tale sit delictum, quod contemni posse videatur, aut dissimulandum erit, aut e finibus jubendus excedere legatus &c. Si crimen sit atrocius, & ad publicum malum spectans, mittendus erit legatus, ad eum qvi misit, cum postulato, vt eum puniat aut dedat.

§. 11.

Des Authoris Meynung.

Wir accediren billig dem Judicio dieses grossen Mannes in so weit, daß ein Gesandter nicht wegen eines jeden, auch schweren Verbrechens, von dem Domino territorii zur Verantwortung und Bestrafung gezogen werden könne, sondern solches seinem Hohen Principal zu überlassen sey; auch nicht einmal alsdenn, wenn der Gesandte für sich, eine wider das Wohl, und die Ruhe eines Staats abzielende Machination unternommen hat, so

lange

lange als Apparence und Hofnung ist, daß er von seinem Hofe dafür werde angesehen werden.

Was wird aber Rechtens seyn, wenn es sich sattsam äussert, daß der Gesandte von seinem Hofe selber zu solcher Unternehmung authorisiret und instruiret worden?

Daß der Gesandte in jenem so wohl als in diesem Casu unter Wache gesetzet, seine Briefschaften ihm abgenommen und untersuchet werden können, um hinter die Umstände der That und die Complices zu kommen, daran zweifelt niemand, und bestätiget es die beständige Praxis der Höfe.

Sollen aber in dem letztern Casu dem Domino territorii die Hände dergestalt gebunden seyn, daß er nicht selber zur Bestrafung des Missethäters schreiten könne, sondern necessitiret sey, blos mit der Zurücksendung des Gesandten, und vergeblicher Sollicitirung dessen Bestrafung sich zu begnügen, da er vorher siehet, daß der Gesandte nicht nur nicht gestrafet, sondern vielmehr werde belohnet werden?

Wie es der Republic Venedig mit dem Spanischen Gesandten de la Cueva ergangen, erzehlet Wicqvefort folgender massen:

Exempel des Spanischen Gesandten de la Cueva.

Alfonse de la Cueva, Marqvis de Bedmar, Ambassadeur d'Espagne à Venise, n'etoit pas un homme ordinaire; mais c'etoit le plus grand & le plus dangereux ennemi, que la Republique eut. Ceux qvi le font auteur du livre appellé, le Scrutin, ou l'Examen de la liberté de Venise, n'en produisent qu'une preuve assés foible; qvoique l'on y voie un tres grand Savoir & une plus grande animosité contre cet Etat; mais je ne sais, comment Capriata le peut justifier de l'execrable trahison, qui eut abimé la ville & la republique, si deux Gentilshommes François n'en eussent decouvert les particularités au Senat. Certes après ce que le Procurateur Nani en a publié sur les preuves, qv'il a tirées des Archives de la Republique, il n'y a plus de lieu de douter, que Don Alfonse n'en fut le principal Architecte; tellement, qv'on peut dire, que tout habile homme, qv'il étoit, il n'etoit pas fort habile Ambassadeur, puisque par une action si noire, il se rendoit indigne de la protection du droit des gens, & s'exposoit à la discretion d'un peuple justement indigné d'un si horrible attentat. Le Roi d'Espagne, qvi le revoqva, à l'instance du Senat, ne laissa pas de reconnoitre son merite & le

service qv'il lui avoit voulu rendre en cette conjoncture, premierement par l'Ambassade de Flandre auprès des Archiducs, & en suite, en lui faisant donner un chapeau de Cardinal & la Surintendance des affaires des Païs-bas sous l'Infante.

§. 12.

Ja, sagt man, alsdann hat der Beleidigte justam causam belli, und kann sich per arma Recht schaffen.

Das liesse sich hören, wenn es eine so geringe Sache wäre, sich in einen Krieg zu embarqviren, und der Eventus belli allezeit für die gerechte Sache ausschlagen müste.

Des Prinzen de Cellamare Exempel.

Als in Anno 1719. in Frankreich die Conspiration, wieder den Regenten und das Reich, welche zwischen dem Cardinal Alberoni und dem Prinzen Cellamare, Spanischen Ambassadeur zu Paris, concertiret war, entdecket ward, faßte der Regent, Herzog von Orleans, die Resolution des Ambassadeurs Person und Briefschaften sich so fort zu versichern.

Der Cardinal war piqviret worden, daß der Regent in die Qvadrupel-Alliantz mit dem Käiser und Engelland, welcher auch hernach Holland accedirte, getreten war, und dadurch das grosse Project des Cardinals, die ehemalige Spanische Staaten in Italien dem Königreiche Spanien wieder einzuverleiben, destruiret hatte.

Es war alles zum Ausbruch der Conspiration fertig, und fehlete an nichts, als daß die Spanisch gesinnte Ouvriers, wie der Cellamare in seinen Briefen an Alberoni, seine Adhærenten nannte, nur die Hand ausstreckten, und die Mine anzündeten; Sie war auch so künstlich angeleget; und so wohl bereitet worden, daß ohngeachtet ihrer viele Wissenschaft darum hatten, davon nichts transpiriret, sondern der Regent zuerst aus London, davon avertiret war.

Cellamare hatte seine Adhærenten in verschiedenen Provinzien des Reichs, absonderlich in Bretagne, welche zum Aufstand parat waren.

Die Haupt-Absicht war, des Regenten und des jungen Königs Person sich zu versichern, jenem die Regentschaft und seine Person in Detention zu nehmen, und unter des jungen Königs Authoritet die Stände des Reichs zu convociren; das Reich von der Qvadrupel-Alliantz abzuziehen, und die Succession auf einen der Spanischen Infanten, wofern der König ohne Thron-Erben abgehen sollte, mit Ausschliessung des Regenten, fest zu setzen.

Nach-

Nachdem nun der Regent, aus des Cellamare Briefschaften hinter alle Umstände gekommen war, machte er so gute Veranstaltungen, daß Bretagne und alles im Reich in Ruhe blieb, woraus drey und dreyßig der Complottanten sich mit der Flucht salvirten; einigen zurück gebliebenen kostete es das Leben, und dem Duc du Maine und seiner Gemahlin die Freyheit.

Der Cellamare ward darauf an die Gränzen gebracht, mit denen fidemirten Copeyen seiner Briefschaften ausgeliefert, und zugleich dem Könige in Spanien der Krieg declariret: welcher auch abseiten Frankreichs glücklich geführet ward; jedoch erfolgte bald darauf der Friede; worbey es eine eclatante Satisfaction und ein Sujet de triomphe für den Regenten war, daß der König in Spanien sich erklärte, seinen unruhigen Minister den Cardinal Alberoni zu dimittiren, und aus dem Reiche zu schaffen, wie auch geschehen.

Mehrere Umstände dieser curieusen Affaire nebst denen Copeyen der entdeckten Urkunden, und entworfenen Briefen an den jungen König, an die Stände, an die Noblesse, an das Parisische Parlement &c. sind zu lesen, in einem wohl und sehr unpartheyisch geschriebenen Tractat, dessen Titul ist:

La vie de Philippe d'Orleans Petit Fils de France Regent du Royaume pendant la minorité de Louis XV. imprimé à Londres. 1737. in 8vo.

Also kann freylich ein Herr diesen Weg einschlagen, und die Waffen alsdann ergreiffen; wenn er denenselben und seiner Macht zutrauen kann, dadurch zu seiner Satisfaction zu gelangen. Ist er dessen aber nicht gesichert, wird er sich wohl bedenken, diesen zweifelhaften und gefährlichen Schritt zu thun.

§. 13.

Gesandten können in gewissen Fällen gestrafet werden a Domino territorii.

Daß nun ein Herr in diesem Fall, ohn Verletzung des Völker-Rechts, sich an der Person des Gesandten halten, und denselben zur Strafe ziehen könne, wird zu deduciren seyn; zu welchem Behuf zu einem unumstößlichen Fundament gesetzet wird.

Deductio.

Daß eines jeden Staats und dessen Beherrschers Hoheit und Gerichtbarkeit sich so weit erstrecke, als sein Gebiet und Herrschaft reichet; einfolglich daß alle innerhalb dessen Gränzen befindliche Personen und Effecten, dessen Gewalt und Gerichtbarkeit unterworfen sind, es sey denn daß ein und andere davon besonders befreyet und eximiret seyn.

Vid. Henr. de Cocceji dissert. de fundata in territorio & plurium locorum concurrente potestate.

Woraus denn ferner fliesset, daß weil diese Befugniß eines Staats in dem Rechte der Natur gegründet, und die rechtliche Praesumtion für sich hat, die Exemtion davon aber facti ist, und erwiesen werden muß; die Gesandten so lange der Potestet des Territorii, wo sie sich befinden; erkennen müssen, bis sie die Exemtion beygebracht.

Hiezu wird nun gemeiniglich die Heilighaltung und Unverletzbarkeit der Gesandten vorgeschützet; woraus aber nichts weiter inferiret werden kann als daß sie für Feindseligkeiten, unrechtmäßige Gewalt und Verletzung vor allen andern gesichert seyn müssen; nicht aber daß sie in Verbrechungs-Fällen, sie seyn auch gestaltet, wie sie wollen, Schutz finden sollen: weil aus einer unzuläßigen That kein Recht oder Wohlthat erwachsen kan.

Non debet, unde jura nascuntur, injuriarum occasio nasci. per l. 6. C. vnde vi.

Und ob zwar in Ansehung solcher Heilighaltung die Gesandtschaften von der Jurisdiction des Magistrats des Orts, wo sie sich aufhalten, befreyet sind, so folget doch daraus nicht, daß sie auch in allen und jeden Fällen der Oberherrschaft des Staats, wider welchen sie sündigen, sich entziehen können: zumalen da das Völker-Recht nicht verordnet; daß die Gesandten gänzlich unstrafbar, sondern daß sie unverletzbar seyn sollen, mithin dasselbe ihnen nicht die Licentz, ohne Strafe zu sündigen und zu beleidigen giebet, sondern nur ihrer Sicherheit prospiciret, und wider Beleidigung sie schirmet und verwahret.

Vid. Henr. de Cocceji dissert. de legato sancto non impuni.

Item: Thomasius in dissert. de asylo legatorum ædibus competente: woselbst er §. XVI. ad verba des Wicquefott I. Part. p. 876. Au reste l'Ambassadeur doit jouir dans sa maison d'une liberté si grande, qv'il n'y ait personne, qui y puisse controler ses actions; folgendes einwendet:

Si legatus posset omnia in aedibus qvae vellet, majori libertate gauderet, qvam ipsius Princeps, qvod nemo tamen asseret. Multa enim sunt, quae libertatem nimiam Legatorum hac parte restringere possunt; non solum divinae leges, sed & voluntas ejus, ad quem missus est legatus; Et uti Jus Gentium inviolabilitatem praestat Legato, ita non putandum

tandum est, effrenam licentiam ab eodem legatis indulgeri. Qvare multa aliter ordinanda sunt, qvae Wicquefortius d. l. ex ista assertione nimis universali deduxit.

Wie kann wohl behauptet werden, daß das Recht der Natur, welches von dem allerheiligsten und allergerechtesten Wesen seinen Ursprung hat, und dessen Wille ist, denen Verbrechen dergestalt die Hand bieten und patrociniren sollte, daß jemand ohne Scheu und Furcht einiger Strafe, wider Recht und Billigkeit, wider das Wohlseyn und den Ruhestand eines Staats, wider die Freyheit oder gar das Leben eines Herrn, und was dergleichen ohnziemliche, und die Societet verletzend- und stöhrende Unternehmungen mehr sind, machiniren, das Natur- und Völker-Recht selber beleidigen und mit Füssen treten, und dennoch dessen Schutzes sich dergestalt zu erfreuen haben solte, daß er auf keine Weise dafür angesehen und responsable werden könnte, als vor demjenigen, von welchem er selber zu dergleichen Handlung angefrischt und authorisiret worden? wodurch die Justitz offenbar eludiret, und der Impunitet, mithin den Lasterthaten freyer Raum und Lauf gegeben werden würde.

Wie unglücklich und sehr exponiret würden nicht die Grossen Herren seyn, welche fremde Gesandten an ihren Höfen haben, wenn denenselben ohn Besorgniß und Furcht der Ahndung frey ausgehen sollte, alles zu tentiren und zu unternehmen? würde solches was anders seyn, als Schlangen in seinem Busen hegen?

§. 14.

Die Ursach, warum das Völker-Recht denen Gesandten die Inviolabilitet eingeräumet hat, welche oben angeführet worden, qvadriret auch nicht in solchen Verbrechens-Fällen: denn es kann gar wohl bey entstandenem Kriege durch Gesandten Satisfaction angeboten, tractiret und der Friede vermittelt, oder bey obhandenem Frieden, derselbe unterhalten und befestiget werden, ohne daß die Gesandten dabey ohnziemlicher und schädlicher Unternehmungen sich bedienen dürfen; vielmehr legen solche gefährliche Pratiquen dem zu machenden oder zu unterhaltenden Frieden nur Hinderungen im Wege: da nun also in dem Verbrechens-Fall des Gesandten, ratio legis cessiret, wird auch das Gesetz von der Inviolabilitet selber cessiren und einen Abfall erleiden müssen.

§. 15.

Natürlicher Weise kann auch durch den Eintritt des Gesandten in ein fremdes Gebiet die Hoheit und Gerichtbarkeit desselben nicht geschmählert

noch vermindert werden: wie nun aber solche vorhin sich über alle innerhalb dessen Gränzen befindliche erstreckte, wie kann selbige durch die Gegenwart des Gesandten dergestalt eingeschränket werden, daß der Gesandte in keinerley Weise darunter gezogen, diesem hingegen auf allerley Weise dawider zu attentiren erlaubet seyn könne?

Wenn man auch die Sicherheit des Gesandten auf ein Pactum tacitum oder qvasi contractum, so bey dessen Admittirung gleichsam vorgangen, setzen wollte, wie einige thun, so würde jedoch die Violirung desselben nicht so wohl dem Domino territorii als dem Gesandten selber zu imputiren seyn; weil jener ihn nie admittiret haben würde, wenn er gewust hätte, daß dieser so feindliche Consilia mit ins Land bringen, oder in demselben annehmen würde.

§. 16.

Ohnmöglich kann ein Gesandter sich mehr Recht arrogiren, als sein hoher Principal und Committent, welchen er repraesentiret, und von welchem er alle Gewalt, Würde und Schimmer, womit er pranget, bekommen und entliehen, selber hat.

Ein Potentat selber ist in eines andern Gebiet ein Privatus, in sensu juris.

Wann nun ein Grosser Herr, in eines andern Gebiet sich befindet, kann wohl geleugnet werden, daß er alsdann der Gewalt und Hoheit des Herrn, in dessen Gebiet er ist, auf gewisse Art unterworfen sey, und dieselbe erkennen müsse?

Es erstreckt sich die Herrschaft eines Herrn so weit als dessen Gebiet, mit den Gränzen desselben aber höret sie auf, und ist ein grosser Herr ausserhalb den Gränzen seiner Herrschaft, und in eines andern territorio, nichts als ein grosser und vornehmer Particulier, an dem derjenige bey welchem er verweilet, zwar mit allen Ehren-Bezeigungen, den führenden hohen Character, und dadurch seinen eigenen, beehret, übrigens aber ihm so wenig die Ausübung der höchsten Gewalt, in solchem fremden Gebiet, als einige schädliche Unternehmungen zustehen, und frey hingehen lassen wird.

Vid. Supra alleg. dissert. Heinr. de Cocceji de fundata in territorio &c. potestate.

Exempeln der Königinnen Maria und Christina.

Die Königin Maria von Schottland hat diese Wahrheit mit ihrem traurigen Ende bestärket; und der Königin Christina in Schweden ward von dem Könige in Frankreich sehr übel genommen, daß sie zu Fontainebleau, dans la Gallerie des Cerfs, den Monaldesqui aus ihrem Comitat hinrichten ließ.

Es

Es ist zwar die That der Königin Elisabeth an die Maria von Schottland, von keinem gerühmet worden, ausser etwa von dem Pabst Sixto V. welcher sich geäusert haben soll, daß er der Elisabeth nichts so sehr mißgönne, als daß sie die Ehre gehabt, ein gekröntes Haupt über die Klinge springen zu lassen; da sie hingegen von vielen getadelt, und nur von wenigen defendiret worden; jedoch von diesen, vielleicht, nicht ohne Grund; wofern es an dem ist, daß die Königin Maria, auch während ihrer Detention, gefährliche Anschläge wider die Elisabeth machiniret gehabt; wie sich aus einer heimlich geführten Correspondentz mit Philippo II. in Spanien offenbaret, und dieser ihr geschrieben haben soll: Judicium über der Königin Elisabeth Verfahren.

Je prie votre Majesté d'avoir bon courage, puisque j'espere, avec le secours de Dieu, & celui de mes armes, de vous voir bientót sur le trône, où vous verrés à vos piés celle, qvi vous opprime maintenant.

Elisabeth war überdem von der Maria heftig beleidiget worden, dadurch, daß sie, wie sie Königin in Frankreich ward, den Titul einer Königin von Engelland und Irrland angenommen, die Elisabeth für eine Batarde ausgeschrieen, und sich das Recht der Succession zu solchen Reichen vor jener arrogiret hatte, weil die Elisabeth von Hinrich dem 8ten vor der Ehescheidung mit der Königin Catharina gezeuget war: und hatte Elisabeth wohl Ursach zu glauben, daß sie, so lang wie Maria lebte, für ihre Machinationen und Nachstellungen nimmer gesichert seyn würde: da sie sich so gar erdreistet haben soll, in einem vor ihrem Tode errichteten Testament ihr Recht an Engelland und Schottland, wofern ihr Sohn nicht zur Römisch-Catholischen Religion wieder treten sollte, an den König in Spanien vermeintlich zu cediren.

Es war eine grosse Unvorsichtigkeit von der Maria, daß sie nach Elisabeth und nicht vielmehr nach Frankreich oder Spanien geflüchtet war, weil sie die Elisabeth so sehr offendiret hatte.

Der Brief, den sie an die Elisabeth vor ihrem Ende geschrieben, marqviret eine ungemeine Großmühtigkeit:

Er ist zu lesen dans les causes celebres & interressantes de Pitaval. Tom. XIX.

Daß sie aber zu Betretung des Echafauts sich aufgeputzet und geschmücket, wie zu einem Ball, zeiget mehr eine unzeitige Eitelkeit, als eine Standhaftigkeit und Gemühts-Gelassenheit an: weil bey einem Sterblichen, welcher

welcher einen Geschmack von der Religion hat, der Schritt, welchen er aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit zu thun hat, weit solidere Gedanken erfodert.

Wiewohl die Religion der Grossen nach dem gemeinen Maßstab des Concepts, welchen Particuliere davon haben, und haben müssen, nicht abzumessen ist: daher denn Bayle wohl eben nicht unrecht gehabt zu schreiben:

Les Princes ne connoissent pas d'autre justice, que celle qui sert à l'agrandissement de leurs etats; qvelques zelés qv'ils soient pour leur Religion, eqvitables & honnêtes de leur personne. Ce seroit, je crois, un livre de bon debit, que celui de la religion d'un Souverain; il feroit oublier celui de la Religion du Medicin.

§. 17.

In jedem Staate ist nur eine höchste Gewalt.

Von dieser Digression, worzu uns diese illustre Martyre ihrer unbesonnenen Conduite und Heyrahten, gebracht, wieder in den rechten Weg und zu der Sache, wovon die Frage ist, zu kommen, so ist offenbar, daß in einem Staat nicht zwo verschiedene, sondern nur eine höchste Gewalt existiren könne; und ob zwar dieselbe in mehr als in einer Person sich befinden und ihren Sitz haben kann, (zum Exempel, wenn zweene Brüder die hohe Landes-Herrschaft conjunctim und ungetheilet führen); so bleibet doch nur eine Landes-Herrschaft und höchste Gewalt.

Wann nun ein Herr in einem fremden Gebiet sich befindet, kann er daselbst nicht als einer die höchste Gewalt habender, weil er an der dasigen Landes-Hoheit und Herrschaft keinen Antheil hat, sondern nicht anders als ein Privatus, angesehen werden, der die höchste Gewalt sothanen Landes erkennen, und gewisser massen respectiren muß.

Gesandter kann nicht mehr Recht haben, als sein Herr selber.

Ist aber der Herr selber der höchsten Gewalt eines fremden Staats gewisser massen unterworfen, wie will ein Gesandter, der nur eine geringe Copey und Abbildung solches grossen Originals, und der Schatten solches Körpers ist, sich davon frey und exemt zu seyn erachten, zumalen in dem Fall, wenn er wider den Staat sich versündiget, und das Völker-Recht zuerst lediret?

Frustra praesidium legum implorat, qvi ipse in leges delinqvit.

§. 17.

§. 18.

Daß nun ein Gesandter in solchen Fällen angesehen und zur Strafe gezogen werden könne, wofern man ihn nicht übersehen und an seinen Principalen remittiren will, kann mit vieler Staatisten auctoritet, welche diese materie tractiret haben, bewähret werden. Puffendorff schreibet davon L. 1. d. J. N. & G. c. 3. §. 23. also: Urtheile bewährter Authorum.

Cum ejusmodi personae (legati) sint necessariae ad pacem conciliandam, servandam aut arctius per foedera & pacta adstringendam, qvam ipsum jus naturae omnibus modis honestis amplecti jubet; vtique & cavisse censetur, idem jus securitati personarum sine qvibus finis ab eodem præceptus obtineri neqvit. des Herrn von Pufendorf.

Cui conjunctum est, vt legati saltem citra ea, qvæ officium ipsorum spectant, sint exemti a jurisdictione & coactione ejus, ad qvem mittuntur, cum alias nulla relinqveretur facultas legatis eo, qvo decet, studio pro emolumentis domini sui nitendi, si alteri, praeterqvam huic, eo nomine rationem tenerentur reddere. At vero qvae alia vulgo legatis tribuuntur privilegia, iis praesertim, qvi magis ad expiscanda alterius reip. secreta qvam pacis gratia, in aliqvo loco haerent, illa ex mera ejus, ad qvem mittuntur, indulgentia dependent, adeoqve si commodum videatur, citra violationem vllius juris, denegari ipsis possunt; si modo is pati velit, vt sui qvoque pari modo tractentur.

Wicquefort hat in seinem Tractat, vom Ambassadeur und dessen Functionen, mehr als jemand sich beflissen, das Recht der Gesandten hervorzuziehen und geltend zu machen, und eine grosse Menge von Exempeln angezogen, wodurch er zu behaupten vermeynet, daß ein Gesandter inviolable und niemand als seinem Principalen responsable sey; Er war selber dabey interessiret, und hat zu dem Ende diesen Tractat geschrieben, um zu behaupten, daß die Staaten von Holland wider das Völker-Recht, darin gehandelt, daß sie ihn, als einen von dem Braunschweigischen Hofe Commissiones aufhabenden Minister, unter dem Vorwand, daß er ihr Unterthan war, arrêtirt hatten (es war solches geschehen, weilen er in Verdacht einer mit Frankreich habenden gefährlichen Correspondentz gerahten war; daher er auch seine Animositet gegen solchen Staat sehr vor- des Wicquefort.

blicken läßt; demnoch aber kann er sich nicht enthalten folgendes Raisonnement zu führen;

Il faut avouër que les Ambassadeurs, qvi s'engagent à des trahisons contre l'Etat, ou qui conspirent contre la personne du Prince, auprès duquel ils resident; sortent de la Sphere de leur fonction, & n'etant plus ni ennemis ni espions, mais devenant traitres, dont l'on ne peut se garder, ils ne doivent pas jouir des privileges d'un caractere, qv' ils ont eux mêmes effacé, ni etre soufferts; mais on les peut punir; & c'est en user avec beaucoup de moderation, qvand on se contente de les renvoïer. Neantmoins le plus seur & le plus conforme au Droit des Gens est de s'asseurer de leur personne, & de les mettre entre les mains de leur maitre, a fin qv'il en fasse justice.

und an einem andern Ort schreibet er:

On peut conclure de ce que je viens de marquer, que l'Ambassadeur doit trouver toute sa sureté au lieu ou il reside, & que le droit des gens le doit proteger, mais qv'il ne lui est pas permis de son coté de faire des choses qui detruisent le meme droit des gens, comme d'attenter à la vie du prince, de conspirer contre le repos de l'etat, où il reside, ou bien de donner à ses ennemis des advis, qui le pourroient troubler. La raison est, parce qv'en ce faisant il ne fait point le metier d'honnête espion, c'est à dire d'Ambassadeur, mais il devient traitre & ennemi du Prince, ce qui est incompatible avec la qvalité d'Ambassadeur. Et bien qv'en ces cas-là on ne soit pas obligé de demeurer dans les termes du droit des gens & de respecter le caractere d'Ambassadeur, qv'il efface luimême, neantmoins un Prince aura plus d'honneur à renvoïer au Maitre un Ministre qui devient criminel, que de le punir: & il ne peut pas agir autrement sans donner juste sujet de rupture.

Und wiederum an einem andern Ort, und zwar l. 1. Sect. 29. woselbst er des Mißvergnügens erwehnet, so der Käiserl. Hof darob geschöpfet, daß die

französi-

französischen Ambassadeurs, nachdem sie 1644. auf dem Friedens-Congress zu Münster erschienen, Circulair-Briefe an die Teutsche Reichs-Fürsten, und an die Deputation zu Frankfurt abgelassen, und sie ermahnet, ihre Ministros nach dem Congress zu schicken, um allda, wie sie schrieben, die Herstellung der von dem Käiser bisher unterdrückten Freyheit des Reichs zu besorgen, dahero der Käiserliche Hof sich beschwehret, daß die Franzosen, Verwirrung im Reiche zu machen, und die Glieder wider ihr Oberhaupt aufzuwiegeln und zu empören suchten, und geurtheilet, daß man ihnen mit gutem Fug und ohne Violirung des Völker-Rechtes, die ertheilte Pässe wieder abfodern, und nach dem Rigor der Gesetze mit ihnen verfahren könnte, schliesset der Author folgender gestalt:

Si ce ressentiment de la Cour de Vienne etoit juste, il faut dire que la personne de l'Ambassadeur n'est pas toujours inviolable. C'est ce qui est bien certain, mais il n'est pas si facile de determiner jusqv' à quel point elle l'est, ou de dire, en qvel cas elle ne l'est pas, ni aussi par qvi & en qvelle façon l'Ambassadeur doit etre puni, lorsqv' après avoir violé le droit des gens il en reclame inutilement la protection.

Wiewohl er in dieser ganzen Materie sehr wanket, und sich öfters selbst widerspricht, weilen nämlich die von der Wahrheit ihm abgepreßte Geständniß, allerdings nicht in seinem Kram dienet, weilen er fast in dergleichen Casu selber versirte. dessen Fluctuation.

Daher tadelt er, wiewohl mit Unfug, an Ludewig dem XI. König in Frankreich, daß er des Herzogs von Bretagne Gesandten, durch welche dieser, nach Ausweisung der intercipirten Briefe mit dem Könige in Engelland, Richardo III. gefährliche Intriguen wider Frankreich geschmiedet hatte, zu gefänglicher Haft bringen, und dem Herzog von Bretagne von der Conspiration, und daß er von seiner und seiner Ministern üblen Intention, gnugsam informiret sey, Nachricht geben lassen, sagend:

Ils etoient pourtant venus sous la foi publique, de sorte qv'ils devoient etre considerés & traités comme ministres; le Roi les pouvoit renvoïer ou ne pas permettre qv'ils entrassent dans le Roïaume. Mais le Roi Louis XI, qvi n'etoit pas fort regulier en toutes ses actions, ne le

fut pas non plus en celle-ci, & voulut bien faire un affront aux Miniſtres parce qv'il ne craignoit point le reſſentiment de leur maitre.

Kurz vorher hatte er auch geſetzet:

Comment eſt ce qv'un Ambaſſadeur pourra penetrer les ſecrets des affaires, ce qvi fait une des principales parties de ſa fonction, ſi on fait un crime d'etat de ſes intrigues & ſi on permet au juge du lieu de s'en informer & de proceder contre lui? &c.

Qve ſeroient devenus tant d'Ambaſſadeurs, qvi ont fait revolter les ſujets contre leur Prince? Qui ont fourni l'argent & les armes dont ils ont fait la guerre à leur ſouverain? Qui ont fait des intrigues pour faire ſurprendre des places en pleine paix? Qui ont formé & fomenté des trahiſons dont la ſeule memoire fait horreur, & qvi ont même attenté à la vie des Princes auprès desquels ils reſidoient?

Wie ſtimmet nun dieſes mit dem erſten Raiſonnement, mit dem Character und der Fonction eines Ambaſſadeur, mit dem Jure Gentium, und mit der Ehrbarkeit ſelber überein? Will denn der Wicquefort ſeinen Ambaſſadeur, aus einem honetten Eſpion, wiederum zu einem Traitre, Aufrührer, Meuchelmörder machen, und dem Völker-Recht den Schutz der gröſſeſten, und die Humanitét verläugnenden Bubenſtücke aufdringen? Was für Geduld und Langmuth erfodert er nicht von dem einem Herrn, daß er ſich von dem andern durch deſſen Geſandten mit Verrähterey, mit Gift und Dölchen attaqviret ſehen, und nichts als Complimenten dagegen gebrauchen müſſe, wenn zumalen ſeiner Convenientz nicht ſeyn mögte, einen Krieg deshalber anzufangen? und was für Freyheit räumet er dem andern nicht ein, einen Meuchelmörder, Vergift- und Aufrührer dem andern zuzuſchicken, welcher unter dem Schein der Freund- und Geſandſchaft, ihn mitten in ſeinem Reiche und Wällen attaqviren, ihn und ſeine Famille um Kron, Scepter und Leben bringen, und einen ungerechten Praetendenten darauf ſetzen und erheben könne, ohn daß er ſich beſorgen dürfe, deßfalls ſcheel angeſehen und zu einiger Strafe gezogen zu werden?

Man

Man muß dieses gedachtem Autori, als einem gewisser massen interessirten, und in propria causa Gezeugniß gebenden, zu gute halten.

Wie weit überall denen Decisionen dieses Mannes, auf welchen jedoch alle und jede, welche die Materie de Legatis tractiren, als auf ein allgemeines und sicheres Oraculum provociren, zu trauen sey, davon fället der grosse Leute-Kenner und Beurtheiler, Christian Thomasius, in seiner Dissertation de asylo legati aedibus competente, §. XVI. ein wohlgegründetes Urtheil; wobey er ihm zugleich den gebührenden Ruhm nicht abspricht. Man vermeynet denenjenigen, welche des Nachschlagens gern überhoben sind, oder auch die Dissertation nicht bey der Hand haben, keinen Undienst zu thun, solches verbotenus alhie zu inseriren, bevorab da auch zugleich das Publicum dadurch instruiret wird. Thomasii Judicium über Wicquefort.

Necesse est, vt fateamur, fallere eos, qvi in decidendis Juris Gentium controversiis ad Wicqvefortium, tanqvam ad sacram anchoram, confugiunr; Etsi enim autor iste sua laude non sit defraudandus, qvod controversias, ad Jura Legationum pertinentes, plene, si qvisqvam alius, tractaverit, & illustria exempla, eo pertinentia, mira diligentia collegerit, reqvirit tamen lectorem proprio judicio pollentem, ideo, qvod non solum methodus, non semper est satis accurata, sed & qvod videtur J. G. fere vnice ex pluralitate exemplorum aestimasse, adeoque eorum doctrinam secutus esse, qvi Jus G. pro specie juris humani habent a qva nos supra professi fuimus esse alienos. Adde, qvod sæpe misceat ea, qvae ad decorum pertinent, in qvo mores Gentium multum faciunt, cum justo Juris G., & qvod aliqvando partium studio laboret. Unde jam Anno 1677. ab Anonymo Reflexions sur les memoires pour les Ambassadeurs, & response au Ministre Prisonnier, adversus ipsum editae sunt. Ergo vitio nobis nemo vertet, si hinc inde ab autore hoc laudatissimo dissensuri simus.

Indessen stehet die Thesis nach dem eigenen Ausspruch des Wicquefort fest: daß ein Gesandter, wenn er aus der Sphere seiner Function schreitet, aus einem ehrlichen Spionen, ein offenbarer Feind, Aufwiegler, Verräther,

rähter, Meuchelmörder ꝛc. wird, und das Völker-Recht selber lædiret und bricht, nicht auf selbiges provociren, und dessen Schutzes geniessen, sondern zu gebührlicher Strafe gezogen werden könne; zumalen wann erscheinet, daß der Herr, welcher ihn abschicket, mit impliciret, und nicht zu hoffen ist, daß er ihn dafür bestrafen werde.

§. 19.

Man braucht öfters Moderation.

Wiewohl man gerne zustehet, daß man nicht allemal, sondern vielmehr selten, nach dem Rigueur der Rechte hierin verfahren werde, sondern daß man mehrentheils der Befugniß die Moderation, aus politischen und andern Considerationen, vordringen lasse: welches aber kein Recht machen, noch einem andern, bey welchem solche Absichten und Ursachen nicht fürwalten, einige Hinderung und Verkürzung seiner Befugnisse zuziehen kann.

Wie man denn in der Historie nicht leicht Exempeln findet, daß ein Gesandter, welcher sich in Conspiration wider den Staat eingelassen, in loco delicti bestrafet worden; man hat sich gemeiniglich gleich daran begnüget, daß man sich seiner Person und Schriften versichert, und nachdem man die Beweisthümer daraus gezogen, ihn ausserhalb der Gränzen des Staats bringen lassen, und Satisfaction verlanget hat.

Exempeln der Königin Elisabeth.

Dergestalt verfuhr die Königin Elisabeth mit dem Spanischen Ambassadeur, Bernardo de Mendosse, welcher Theil genommen hatte an der Conspiration des Trogmorton; die Republic Venedig mit dem oben angeführten Alfonso de la Cüeva Marquis de Bedmar; und

des Henri IV.

Henri IV. mit dem Secretaire des Don Balthasar de Zuniga: der Ausspruch, welchen dieser grosse Monarch selber in der Sache gethan, meritiret aus dem Perefixe dans l'histoire du Roi Henri le Grand allhie inseriret zu werden:

Der Secretaire hatte mit dem Viguier * zu Marseille ein Complot gemacht, daß die Stadt an Spanien geliefert werden sollte: wie es aus-

* Viguier heißt in Languedoc und Provence derjenige, der in den andern Provinzien Prevôt heisset, das ist, ein Richter; und der District, worinnen er die Jurisdiction hat, heisset Viguerie.

ausbrach, wurden beyde arretiret, der Viguier enthauptet, par arret du Parlement; & le Secretaire de l'Ambassade, sagt Perefixe, auroit aussi couru grand risque, si le Roi y eut voulu aller aussi vite, comme lui conseilloient ceux, qui desiroient la rupture avec l'Espagne. Cette rencontre donna sujet aux Politiques de discourir diversement sur les droits des Ambassadeurs. Mais Henri le Grand decida lui-même la qvestion de cette sorte:

Dessen Ausspruch.

Les Ambassadeurs, disoit il, sont sacrés par le droit des gens; Or ils le violent les premiers, qvand ils trament quelque trahison contre l'Etat, ou contre le Prince, auprès duquel leur maitre les a envoïé. Par conseqvent ce droit ne les doit point mettre à couvert de la recherche & de la punition. D'ailleurs il n'est point à presumer, qu'ils soient Ambassadeurs, & qv'ils representent le souverain, qui les envoïe, lorsqv'ils font des lachetés & des infidelités, lesquelles il ne voudroit pas faire ni avouër. Toutes fois il y a plus de generosité, a n'user point en cela de la derniere rigueur; mais de reserver cet avantage de les pouvoir chatier sans le faire.

Ce fut là son sentiment, fähret Perefixe fort, & comme il suivoit toujours les maximes les plus genereuses, il defendit, qv'on ne procedat point contre le Secretaire de l'Ambassadeur, auquel les juges alloient donner la qvestion: il le fit rendre à l'Ambassadeur, qui ne voulut pas avouër son homme, ni approuver son action, qvoiqv'il cria autrement assés haut.

Temperament.

Indessen würde wohl keinem Staat als eine Violirung des Völker-Rechts ausgeleget werden können, wenn derselbe den Gesandten so lang in Detention behielte, bis der Committent ihm Versicherung wegen dessen Bestrafung gegeben hätte.

§. 20.

An den Gesandsch. privileg. partigehal-

Uebrigens aber und so lange ein Gesandter in den Schranken seiner Function verbleibet, wird dessen Person billig für inviolabel und heilig

cipiren sein Comitat, Haus ꝛc.

gehalten, und participiren daran seine Famille, seine Domestiquen, seine Wohnung und Effecten; Es erfodern aber diese Stücke eine genauere und separate Betrachtung.

§. 21.

Immunitet in Ansehung seiner Person.

Was die Person betrift, so ist schon oben ausgeführet worden, daß der Gesandte von der Jurisdiction des Orts, wo er sich aufhält, gänzlich eximiret sey; daher er denn weder ex contractu noch delicto daselbst zur Rechtfertigung gezogen werden kann, die blosse Staats-Verbrechen ausgenommen; in denen delictis privatis aber, kann zwar super facto Erkundigung eingezogen, Zeugschaften aufgenommen, eine Registratur formiret, wider seine Person aber nichts vorgenommen werden, sondern es muß das gehaltene Protocoll bey seinem Herrn eingesandt, und derselbe ersuchet werden, ihn dafür gebührend anzusehen; oder, wofern das Delictum grob und so beschaffen, daß der Dominus territorii ihn nicht länger dulden will, zugleich dessen Rapel verlanget werden.

Kann weder ex contractu noch delicto belanget werden.

In contractibus und Schuld-Sachen hat ordentlicher Weise eben so wenig ein Gerichts-Zwang wider ihn statt.

Restriction.

Ob aber ein Herr schuldig sey, ihn wegziehen zu lassen, bevor er seine Creditores befriediget, bevorab wenn diese bey der Landes-Herrschaft darüber klagen und Hülfe suchen, ist altioris indaginis.

Exempel des Schwedischen Grafen von Posse zu Berlin.

Es ist in unentfallenem Andenken, was zu Berlin mit dem Schwedischen Gesandten, Grafen von Posse in Anno 1723. vorgegangen; derselbe wollte, wie er sagte, auf einige Zeit sich nach Pommern begeben, vorher aber sich bey Ihro Königl. Maj. in Preussen beurlauben, weßhalb er durch ein Billet an den Herrn von Ilgen um Audientz ansuchte. Der Herr von Ilgen fand sich selber darauf bey ihm ein, und gab zu verstehen, daß verschiedene Leute in der Stadt sich bey dem König beklaget, daß ihnen der Graf schuldig wäre, und der König verlangte, daß er sie vor seiner Abreise befriedigen mögte: Der Graf versetzte, er könnte nicht leugnen, einige Schulden zu haben, worüber aber er niemand anders als Sr. Königl. Maj. in Schweden Red- und Antwort zu geben gehalten wäre, Dieselbe würde ihm schon Mittel an Hand geben seine Creditores zu befriedigen; diese wären auch disponiret, bis im Jannuario zu warten, (das vorige geschahe

im Novembr.) bat dabey nochmalen um Audientz und den König selber sprechen zu mögen.

Des andern Tages ließ der Herr von Ilgen den Commissions-Secretarium von Nolken zu sich bitten, und sagte, es wäre ihm leid, daß der König den Grafen nicht würde zur Stadt hinaus lassen reisen, er habe sich denn zuvor mit seinen Creditoren abgefunden, der König würde noch selbigen Abends dem Könige in Schweden Nachricht davon geben.

Des Nachmittags fand sich der Commendant von Berlin, General-Major Fordadie bey dem Grafen ein, mit dem Bedeuten, daß ein Lieutenant Ordre hätte, bey dem Herrn Grafen zu bleiben, welcher auch so bald kam, und den Grafen allenthalben begleitete.

Dieses ist die in etwas zusammen gezogene Species facti, welche der Schwedische Gesandte zu Regensburg, Herr von Stade, mit einem pro memoria begleitet, denen Comitial-Gesandten den 24ten Jan. 1724. ad aedes distribuiren lassen; in dem pro memoria wurden diese ersucht bey ihren Hohen Principalen daran zu seyn, daß dieselbe bey dieser das gemeine Interresse concernirenden Sache Ihro Königl. Maj. in Schweden desfalls zu Erlangung billiger Satisfaction behülflich zu seyn geruhen mögten.

Der Graf Posse mußte indessen eine Geld-Remise bekommen haben, weil er im Februario aus Stralsund an den Herrn von Stade nach Regensburg schreibet, daß er, nachdem er seine Schulden bezahlet, den 3ten d. m. von Berlin auf Ordre des Königs in Schweden abgereiset, ohn von dem König in Preussen oder dem Ministerio Abschied zu nehmen, und den Commissions-Secretarium Nolken mit sich genommen.

Darauf kamen Expedientia zum Vorschein, vermuhtlich von Regensburg aus; Rex Borussiae mögte beym Könige in Schweden, durch einen abzusendenden Ministre sein Verfahren entschuldigen, und dem Graf Posse erlauben, entweder persönlich oder schriftlich von Sr. Maj. sich zu beurlauben: Höchstdieselbe mögten darauf, ihm ein anständiges Recreditif ertheilen, auch das gewöhnliche Present reichen lassen.

Worauf von dem Könige in Preussen erwiedert worden: das erste wäre eine Art von Deprecation, wozu sie sich nicht verstehen würden,

und noch weniger dem Grafen von Posse für seine Conduite in Berlin ein Present zu geben; die Sache gehörte nicht auf den Reichs-Tag, sondern müßte de Roi à Roi ausgemacht werden ꝛc.

Wie diese Affaire terminiret worden, ist mir unbewußt: die mentionirte Umstände sind weitläufiger zu ersehen, in Fabri Staats-Canzelley, Tomis XLIII. XLIV. XLV.

Affaire des Rußischen Gesandten von Mathucof in London.

Noch mehr Bruit hat die Affaire gemacht, welche dem Käiserl. Rußischen Ambassadeur von Mathucof in London wiederfahren; und verdienet daher eine umständlichere Erzehlung.

Es war der Herr Andreas Martenowitz von Mathucof, Sr. Käiserl. Rußischen Maj. Petri I. Ambassadeur bey der Königin Anna von Groß-Brittannien, nachdem er schon seine Abschieds-Audientz gehabt, und sich zur Reise nach Holland gefaßt machte, 1708. im Julio durch einige von der Justitz, wegen gewisser Schuldsoderungen, womit er einigen Kaufleuten in London verhaftet war, in Arrest gezogen worden, als er in seiner Kutsche und nur von zween Laqueyen begleitet war, und nichts wenigers als dergleichen Zufall vermuhtete.

Man weiß nicht eigentlich, wie es recht zugegangen, weilen es Abend, und wenig oder gar keine Zeugen zugegen gewesen.

Der Ambassadeur beschwerete sich indessen, daß seine Person übel gehandelt worden.

So viel ist davon kund worden, daß er nach eines Justitz-Bedienten Behausung gebracht, und unter dessen Verwahrung gelassen worden, woselbst er jedoch nicht länger als 3 Stunden geblieben, indem er von einigen Englischen Herren, welche dahin gekommen, losgebürget worden.

So bald die Königin davon Nachricht erhalten, hat sie ihre Displicentz darob zu erkennen gegeben, und dem Ambassadeur ein gar gnädiges Compliment machen lassen, mit der Versicherung, daß man wider die Kaufleute, als auch wider die von der Justitz, welche des Respects gegen ihn vergessen, mit aller Schärfe verfahren, und ihm alle Satisfaction, welche die Gesetze zulassen könnten, verschaffen würde. Es wurden auch diese Leute bald darauf auf Befehl der Königin in Arrest genommen:

Aber

Aber der Ambassadeur, welcher damit nicht friedlich war, wollte nicht den Ausgang der Sache erwarten, sondern ging nach Holland über, ohn daß er das gewöhnliche Geschenk, so die Ambassadeurs bekommen, auch nicht einmal die Transport-Jagt, welche Se. Maj. für ihn zubereiten lassen, annehmen wollen.

Nachher ist diese Sache öffentlich vor dem Gericht, welches man die Bank des Königs nennet, in Gegenwart einer grossen Menge Zuhörer plaidiret, und sind die Thäter durch den Procureur General, als Uebertretere des Völker-Rechts in der Person des Ambassadeurs eines mit Ihro Königl. Maj. alliirten Potentaten, angeklaget, und von denen Chevaliers, Northey und Harcourt defendiret worden, und zwar damit: daß die Gesetze in Engelland, einen jeden Gläubiger authorisirten, seine Schuldnere arretiren zu lassen, von was für Qualitet und Condition sie auch seyn mögen; und daß dieselbe die Ambassadeurs und andere fremde Ministern davon nicht ausnehmen. Dahero sie inferiret: daß, weilen Sie nach Maßgebung der Gesetze verfahren, sie wider das Völker-Recht nichts verbrochen.

Die Entscheidung fiel dahinaus: daß die Angeklagte an dem Facto schuldig wären, wie weit aber der Ambassadeurs Privilegia sich erstrecken, ward zu einer anderweiten Erörterung ausgesetzet.

Es wäre zu wünschen, daß, wofern es noch nicht geschehen, die gehaltene Recessen durch den Druck public bekannt gemacht werden mögten, weilen zu glauben, daß die berufene Frage, von denen Privilegiis der Gesandschaften, in selbigen aus dem Grunde erörtert und discutiret worden.

Wie sehr nun Se. Czaarische Maj. die Bestrafung der Thäter urgiret, und wie geneigt Se. Maj. die Königin auch dazu gewesen, so hat doch solches zu völliger Vergnügung Beyderseits Deroselben nicht geschehen können: weilen, ob die Thäter zwar an der That schuldig befunden, und vertheilet worden, dennoch sich kein Gesetz gefunden, wornach sie verdammt und gestrafet werden mögen, und in Engelland kein Mensch, als nach Massgab der Gesetze verdammet und gestrafet werden kann.

Derohalben sind Se. Maj. die Königin um Se. Maj. den Käiser in Rußland zu vergnügen, auf eine andere Art von Satisfaction bedacht gewesen, und haben nicht nur Demselben einen Brief in gar höflichen Terminis über dieses Geschäft zugeschrieben, sondern auch ihren an dem Czaarischen Hofe befindlichen Ministre, Hn. Carl von Withwort, mit dem Character eines extraordinairen Ambassadeurs bekleidet, um die Sr. Czaarischen Maj. durch denselben anzutragende Satisfaction desto eclatanter und annehmlicher zu machen.

Wie nun, und mit was für Solenniteten, von demselben diese ihm aufgetragene Commission ausgerichtet worden, ist ausführlich zu lesen, in den Lettres historiques de Anno 1710.

Es ist also allerdings an dem, daß wider einen Gesandten in Schuld-Sachen nicht nach denen ordinairen Landes-Gesetzen verfahren, noch derselbe alda belanget und ad Solutionem angehalten werden könne. Grotius schreibet davon:

Bona qvoqve mobilia legati & qvae proinde habentur personae accessio, pignoris causa aut ad Solutionem debiti, capi non posse, nec per judiciorum ordinem, nec qvod qvidam volunt, manu Regia, verius est; Nam omnis coactio abesse a legato debet, tam quae res ei necessarias, qvam qvae personam tangit, qvo plena ei sit securitas. Si qvid ergo debiti contraxit, & vt fit, res soli eo loco nullas possideat, ipse compellandus erit amice, & si detrectet, is qvi misit, ita vt ad extremum vsurpentur ea, qvae adversus debitores extra territorium positos vsurpari solent.

Wird aber bey der Landes-Herrschaft von denen Creditoribus geklaget, und dieselbe um Hülfe angerufen, und die amica compellatio, welche zuvorderst billig zu adhibiren ist, nichts verfänget, warum sollte der Modus nicht gebraucht werden können, daß man die Ordre stellete, den Gesandten nicht wegziehen, oder seine Sachen nicht transportiren zu lassen, bevor

bevor er seine Creditores befriediget, auch, daß solches geschehen, dem Gesandten in geziemenden Terminis angedeutet werde?

Einem Gesandten gebühret secundum Jus Gentium eine völlige Sicherheit, so lange als er die Landes-Herrschaft und Dero Unterthanen nicht beleidiget, oder in Schaden setzet; geschiehet aber solches, so kann dem Domino territorii nicht verarget werden, wenn er, mit Verschonung des Gesandten Person, solche Mesures nimmt, wodurch auch seiner und seiner Unterthanen Sicherheit prospiciret wird; als welches keine Verletzung involviret, sondern eine Bedienung seiner Befugniß ist. Die Sollicitirung bey des Gesandten Hofe ist weit aussehend, und die Regula juris heisset: melius est causam intactam servare, qvam ea vulnerata remedium qvaerere.

§. 22.

Unter des Gesandten Domestiquen gehören vornehmlich seine Gemahlin und Kinder, welche so wohl wie er selber, des Schutzes des Völker-Rechts zu geniessen haben. Unter der Immunitet gehöret seine Famille.

Den Tort, welcher des Duc de Crequi Gemahlin zu Rom in Anno 1663. von der Corsischen Garde, als sie in ihrer Kutsche über die Gasse fuhr, geschahe, ressentirte der König in Frankreich nicht nur an den päbstlichen Nuntium zu Paris, sondern er ließ Trouppen marchiren, um Avignon zu occupiren, und obligirte den Pabst Alexander den VIIten seinen Neveu, Cardinal Chigy in der Qualitet eines Legati nach Paris zu schicken, der gleichsam eine amande honorable und eine Art von Abbitte thun mußte: überdem mußte die Corsische Garde cassiret, und für unfähig zu dienen, erkläret, und eine Piramide gegen der vorigen Corsischen Corps de Garde über, mit einer Inscription und der Ursache solcher Cassirung, aufgerichtet werden; Das Factum und mehrere Umstände davon referiret Wicquefort 1. Partie p. m. 870. Exempel der Ducheße de Crequi.

§. 23.

Die übrige Suite, Domestiquen und Bedienten des Gesandten participiren gleichfalls an dessen Immunitet und Exemtion. Seine Domestiquen und Bedienten.

Sündiget also ein Domestique wider den Gesandten und dessen Familie, so stehet in seinem Willkühr, ihn dafür zu bestrafen: sündiget er aber wider andere ausserhalb dem Gesandschaftlichen Qvartier, und retiriret sich in dasselbe, pfleget zwar die Obrigkeit des Orts die Extradition des Missethäters zu verlangen, mit Gewalt aber kann er nicht herausgezogen werden. In Criminal-Fällen pfleget er auch wohl ausgeliefert zu werden, weil ohne Hülfe der Obrigkeit der Gesandte die Execution nicht vollziehen kann. Wird er aber in flagranti betroffen, und fällt der Obrigkeit in die Hände, wird solches dem Gesandten angezeiget, auch wohl die acta communiciret, die Bestrafung aber wird in foro deprehensionis vollzogen, bevorab in causis criminalibus.

Praetension des Hof-Marschall-Amts zu Wien.

Was für eine Contestation zwischen dem Königl. Schwedischen Abgesandten, Grafen von Bielke zu Wien, und dem Hof-Marschall-Amte, wegen zweyer arretirter Laqvaien des erstern, in Anno 1721. vorgefallen, ist befindlich in Fabri Staats-Canzley. Tomo XLIV. cap. XV.

des Erb-Marschalls in Com. Imp.

Auf dem Reichs-Tag praetendiret das Erb-Marschall-Amt, die Jurisdiction über die Gesandtschaftliche Bedienten; es wird demselben solche aber nicht zugestanden; sondern die Gesandten liefern sie eher an den Stadt-Magistrat aus, daher es denn zwischen diesem, und dem Erb-Marschall auch Disputen gesetzet hat, wie in der Staats-Canzelley Tom. VL. cap. XII. zu ersehen.

§. 24.

Immunitet des Gesandschaftlichen Hauses.

Das Haus des Gesandten und seine Wohnung ist durch das Völker-Recht gleichfalls wider alle Thätlichkeit sicher gestellet, und verwahret: dergestalt daß solches für alle Nachsuchung und Brauchung einiger Gewalt, in Ansehung derer zur Gesandschaftlichen Suite gehörigen Personen gänzlich gesichert ist.

Henri IV. ressentiret dessen Violation.

Henri IV. ressentirte aufs äusserste die gegen seines Ambassadeurs Rochepot hôtel zu Madrit gebrauchte Gewalt.

Es hatten etliche Edelleute von seiner Suite, worunter ein Neveu des Ambassadeurs sich befand, da sie sich in der Riviere gebadet, qverelle

mit

mit einigen Spaniern bekommen, wobey zweene dieser erstochen worden, und jene darauf nach dem Hôtel des Ambassàdeurs sich retiriret hatten.

Die Freunde der Gebliebenen hatten den Pöbel dergestalt aufgebracht, daß er das Haus des Ambassàdeurs blocquirte, und in Brand stecken wollte. Um dieses zu verhüten trat der Magistrat zu, und brachte die Thäter, nachdem er sie avec main forte aus des Ambassàdeurs Hause geholet, zur Haft.

Der König in Spanien nahm es zwar selber übel auf, jedoch die Entschuldigung des Magistrats an, und befahl, den Ambassàdeur deßfalls um Verzeihung zu bitten; so auch geschahe: inzwischen aber blieben die Franzosen in Verhaft.

Henri IV. welchen diese Satisfaction nicht contentirte, injungirte seinem Minister, so gleich zurück zu kommen, und würde die Affaire zur Ruptur gediehen seyn, wenn sich nicht der Pabst ins Mittel geleget, und es dahin gebracht hätte, daß die Inhaftirte mit der Instruction des Processes in die Hände des Nuntii Apostolici zu Madrit sequestriret worden, welcher sie nach Rom gesandt, um an den dortigen französischen Ambassadeur ausgeliefet zu werden, wie geschehen; und darauf schickte der König in Frankreich einen andern Gesandten wieder nach Madrit.

Perefixe p. m. 334. raisonniret von diesem Casu folgender gestalt:

Judicium des Perefixe.

On fit alors plusieurs discours & plusieurs ecrits sur les droits & privileges des Ambassàdeurs. Il est vrai disoit on, qv'un Ambassàdeur a seul droit de souveraine justice dans son hotel; mais les gens de sa suite sont sujets à la justice de l'Etat, dans leqvel ils sont; pour les fautes, qv'ils commettent hors de son hotel, & ainsi, s'ils sont pris hors de là, on leur peut faire leur procès. Et bien qv'on sache, que cette rigueur ne s'observe pas toujours, & qve le respect, qv' on porte à la personne de l'Ambassadeur

sadeur, s'etend sur tous ceux, qvi le suivent; toutesfois c'est une courtoisie & non pas un droit. Mais pour cela il n'est pas permis, d'aller chercher le criminel dans l'hôtel d'un Ambassadeur; qvi est un lieu sacré, & comme un asyle certain pour ses gens. Il ne doit pas pourtant en abuser, ni en faire une retraite de scelerats, ou y donner asyle aux sujets du Prince contre les loix & la justice. Car en ce cas là on s'en plaint à son Maitre, leqvel est obligé aussitôt d'en faire raison.

Des Authoris Sentiment.

Man kann nicht anders, als das vernünftige Urtheil dieses überall sehr judicieusen Mannes billigen, in Ansehung derer zu der Gesandschaftlichen Suite gehörenden Personen; in Ansehung fremder, bevorab der Unterthanen des Staats, aber, welche sich in reatu Publico befinden, und zu dem Gesandten in sein Haus geflüchtet sind, zweifelt man gar sehr, daß der Dominus Territorii gehalten sey, sich mit der Klage an des Gesandten Principalen zu begnügen, und indessen den Verbrecher in des Gesandten Händen zu lassen, welcher ihn echapiren zu lassen, so leicht ein Mittel, als eine Entschuldigung, finden kann. Weil, ob zwar der Gesandte mit allem, was zu seinem Comitat gehöret, von der Jurisdiction des Orts, allwo er sich aufhält, eximiret ist, ihm doch nicht frey stehet, des Orts Jurisdiction zu laediren, dieselbe zu hemmen, oder darin einzugreifen, wie geschehen würde, wenn ein Gesandter das Jus asyli in seinem Hause ohn Unterscheid zu etabliren unternehmen wollte.

Jus asyli.

Exempel der Königin Christina.

Was zwischen der Königin Christina von Schweden, welche ihr Unstern, der Indifferentismus in der Religion, und die Eitelkeit zu reisen, und sich als Ex-Königin der Welt zu zeigen, wobey sie sich in Hamburg, in Frankreich, und mehrerer Orten zuweilen waidlich prostituiret, nach Rom geführet hatte; wie auch zwischen dem französischen Gesandten

des Lavardin.

Marquis de Lavardin, und dem Pabst Innocentio XI. in Anno 1687. es für Händel wegen der Qvartier-Freyheit gegeben, und mit was Fermetet dieser Heilige Vater sich dem erstgebohrnen Sohn seiner Kirche hierin entgegen gesetzet habe, ist aus denen Geschichten und verschiedenen der

Zeit,

Zeit, über dieß Sujet, zum Vorschein gekommenen Schriften bekannt; der Auszug der ganzen Geschichte ist zu lesen bey

Thomasius in dissert. de jure asyli legatorum aedibus competente. §. III. IV. V.

und hat der Pabst die größte Befugniß gehabt, sich diesem Mißbrauch zu opponiren: nachdemmalen die Asyla nicht aus dem Natur- und Völker-Recht, ihren Ursprung haben, sondern vielmehr demselben entgegen sind, wann man solche Schuldigen und Uebelthätern angedeyhen lässet, und lediglich ex jure positivo & voluntate domini territorii abfliessen, und von niemand anders als von diesem, keinesweges aber von einem extraneo, in eines andern Territorio, woselbst der sichere Aufenthalt ihm nur verstattet wird, ohne expresse Einwilligung oder Conniventz des Landes-Herrn errichtet werden können.

Grotius de Jur. Belli & Pac. L. II. c. 18.

welche Einwilligung und Conniventz auch, zumalen propter abusum, zu jederzeit revociret werden mag; woraus dann folget: daß ein Gesandter dieses Regale territorii in seinem Qvartier, mit Fug nicht praetendiren, und noch weniger behindern könne, daß nicht die Herrschaft und Obrigkeit des Orts, in der Gegend, und in denen Gassen, alwo sein Quartier belegen, die Verbrecher aufsuchen lasse, und ihre Jurisdiction ausübe.

Ueblicher modus procedendi.

Wann aber dergleichen Casus arriviret, daß ein Missethäter sich nach dem Gesandschaftlichen Quartier salviret, so erfordert freylich das Decorum und der dem Gesandten schuldige égard, daß die Herrschaft des Orts denselben in geziemenden Terminis um die Auslieferung des Delinquenten, reqviriren lasse, weigert er aber sich dessen, kann es derselben auf keine Weise verdacht werden, wenn sie sich ihrer Befugniß, und der in Händen habenden Mittel bedienet, um des Delinquenten qvovis modo habhaft zu werden; und kann solches für keine Violation des Völker-Rechts und der Gesandtschaftlichen Freyheit angesehen werden; vielmehr ist es eine offenbare Laesion der Territorial-Hoheit & vinculi Societatis humanae, wenn der Gesandte fremde Delinquenten, und bevorab, wenn sie Unterthanen des Staats sind, in seine Protection

nimt, und sie der obrigkeitlichen Ahndung und Strafe zu entziehen sich unterfänget; wowider die Obrigkeit auf alle Wege Mittel vorzukehren, und sich bey ihrem Straf-Amt zu schützen, und zu manuteniren gänzlich befugt ist; cum publice interfit ne delicta maneant impunita. Die Obrigkeit versiret hiebey in re licita, nämlich in Bedienung ihrer Befugniß; der Gesandte aber in facto illicito, weil er sich einer Sache anmasset, welche ihm nach dem Völker-Rechte nicht gebühret.

Wobey jedoch die Regeln der Klugheit erfodern, daß solches mit Behutsamkeit, und möglicher Menagirung des Gesandten, und der seinigen Personen, geschehe; in so fern er sich nicht mit Gewalt opponiret, und sich selber zum Feinde macht; contra quem omnia licent.

Testimon. des Wicquefort.

Wicquefort saget hierüber 1. partie p. m. 881.

Supposé donc que la maison de l'Ambassadeur soit aussi en la protection du droit des gens, elle doit etre aussi inviolable; en sorte qv'elle ne peut etre sujette à aucune recherche; si ce n'est, qv'il la fasse servir d'asyle à des scelerats, puisque ce n'est pas là que le droit des gens la protege.

Exempel des von Guydekens.

Indessen wollte der Groß-Brittannische Envoyé zu Stockholm, Herr von Guydekens es als eine Verletzung des Völker-Rechts an seiner Person und Qvartier aufnehmen, daß der in der Blackwelschen Affaire implicirte und des Hochverrahts beschuldigte und angeklagte Kaufmann Springer, welcher im November 1747. aus dem Gefängniß echappiret, und nach des Gesandten Hause sich retiriret hatte, daraus reclamiret werden wollte.

Se. Königl. Maj. hatten den Hof-Canzler von Nolken zu ihm gesandt, und in glimpflichen Terminis um die Extradirung des Verbrechers ansuchen lassen; zugleich hatte man die Praecaution gebrauchet, einige Mannschaft in der Gegend des Hauses anrücken zu lassen, welche alle diejenige, welche aus des Gesandten Hause gingen, genau observiren mußten, um des Springers ferneren Entweichung zuvor zu kommen: Man entschul-

entschuldigte dieses damit, daß solches geschehen wäre, um das Gesandschaftliche Quartier für die Insulte des attrouppirten Pöbels in Sicherheit zu setzen.

Als nun der Herr Guydekens dennoch allerhand Ausflüchte suchte, auch seine Parole d'honneur wegen der Nichtentweichung des Springers zu engagiren difficultirete, (wie die Relation des Hofes besaget) ward er ersuchet, sich keine ferner zu nehmende Veranstaltungen zuzuziehen; welches derselbe als eine Drohung aufnahm, mit der Aeusserung, daß er der Gewalt weichen müßte, und endlich die Extradirung, wiewohl unter vieler Protestation, bewürkte.

Er beschwerte sich darauf in einem Memorial, an den König gerichtet, über das wider ihn vorgenommene procedere; worauf der König durch seinen Minister in London eine wohlgefaßte Vorstellung thun lassen, und seinen Rappel verlanget hat. Wie er denn auch nicht lang hernach von Stockholm sich wegbegeben; und zwar, wie es scheinet, ohn Abschieds-Audientz; weil der Brief, welchen er an den Grafen von Tessin, um einen Paß zu haben, geschrieben, in etwas aigern Terminis abgefasset, und der Graf von Tessin bey Uebersendung des Passes ihm auch auf solchen Fuß geantwortet hat.

Die darüber herausgekommene Schriften, so wohl abseiten des Hofes, als des Herrn von Guydekens, sind zu lesen im Mercure historique de Anno 1748. mois d'Avril, in dem Artickel von Stockholm.

Vermuhtlich wird jedoch diese Affaire ohne Weitläufigkeit terminiret werden, weil aus Stockholm schon gemeldet wird, daß von dem Groß-Brittannischen Hofe bald ein ander Minister an seine Stelle werde gesandt werden.

des Ripperda und Stanhope.

Der Baron und nachher Duc de Ripperda, würdiger Nachahmer des Bonneval, und theures Muster der unseligen Machiavellischen Politic und Irreligion, welchen, Anfangs dem Reformirten, darauf dem Römisch-Catholischen, bald wieder dem erstern, bald hernach abermalen dem andern, und endlich dem Mahomethanischen Glauben zugethan, beschnitten, turbanisiret und Bachalisiret, die Welt gekannt, bewundert,

und verabscheuet hat, als derselbe, nachdem er so hoch gestiegen, daß er Secretaire d'Etat del depacho geworden, und daneben das Kriegs-Departement überkommen hatte, durch seinen und seiner Ehefrau Hochmuth bey dem Könige in Spanien in disgrace, bey den Grossen, absonderlich dem Marqvis de Grimaldo und Marqvis de Castelar, in Haß, und bey den übrigen in Verachtung gerahten war, und arretiret zu werden befürchtete, war Anno 1726. in des Groß-Brittannischen Ambassadeurs Stanhope Palais zu Madrit geflüchtet, der eitlen Hofnung, seine Sicherheit daselbst zu finden.

Es war jederzeit eine gute Intelligentz zwischen ihnen gewesen, weil Ripperda dem Stanhope zuweilen einen kleinen Verrähterey-Dienst erwiesen hatte; unter andern, in Offenbarung des geheimen Artickels des Wienerischen von Ripperda selber in Anno 1725. in aller Stille geschlossenen Tractats, worinnen Spanien in Aufrichtung der Ostendischen Schiffahrt nach Indien consentiret, und dagegen der Käiser seine Officia zu Restituirung von Gibraltar und Porto Mahone promittiret, und durch dessen Entdeckung Stanhope sich ein grosses Meritum bey seinem Hofe erworben hatte.

Es fand aber Ripperda die gehofte Sicherheit in dem Stanhopschen Hotel nicht; sondern er ward mit Gewalt herausgezogen, nach Segovien abgeführet, und auf dem Schlosse daselbst unter Wache gesetzet.

Die eigentlichen Umstände, wie so wohl der Hof zu Madrit als Stanhope sich bey dieser Enlevirung genommen, können wegen ermangelnder hinlänglicher Nachricht nicht angeführet werden.

Da übrigens dieser Staats- und Religions-Chamaeleon einen gar zu fameusen Acteur auf dem Welt-Theatre abgegeben, um nicht mit zweyen Worten zu erwehnen, welchergestalt er seine Rôle zu Ende ausgespielet, so wird verhoffentlich nicht unangenehm seyn, daß durch eine kurze Digression solches angezeiget werde.

In der Gefangenschaft zu Segovien hatte er Gelegenheit, Bekanntschaft und Amour an ein Castilianisches Frauenzimmer zu machen, welche

che die Schloß-Castellanin daselbst öfters besuchte, und fand durch dessen Hülfe Mittel zu echapiren, und mit demselben sich nach Holland zu embarqviren; von wannen er nach Engelland übersetzte, und seine Dienste wider Spanien offerirte.

Als es aber daselbst hieß; proditionem amo, proditorem odi; repassirte er wieder nach Holland, und addressirte sich in Amsterdam an den Groß-Admiral Perez von Marocco, der ihn an den dortigen Käiser recommendirte, welchem er wider Spanien grosse Dienste zu leisten versprach.

Er begab sich also mit seinem Castilianischen Engel zu Schiff nach Tanger, und von da nach Meqvinez, Residentz des Käisers, welcher sich Muley Abdalah nannte.

In der Audientz proponirte er demselben sein Project, welches war, Oran zu reoccupiren, und das See-Commertz der Spanier zu infestiren.

Der erste Accueil war nicht zu favorable: er fand aber Mittel, durch Hülfe eines französischen Renegaten, welcher ein Celestiner-Mönch gewesen, in die Grace und Liebe der verwitweten Käiserin, Mutter des Muley Abdalah, eines wollüstigen Silicernii, sich zu insinuiren; welche ihn zum Baccha und zum Chef der Affairen, und der Armée, beförderte; nachdem er den Muselmannischen Messer-Schnitt glücklich ausgehalten.

Qvò non mortalia pectora cogunt
Ambitio & vindicta furens!

Als aber seine Protectrice starb, verfiel er in Disgrace und Haß, und retirirte sich nach Tetuan im Königreich Fetz, woselbst er im Octobr. 1737. ihr in die andere Welt gefolget; nachdem er mit seiner Castilianerin zweene junge Bacchas erziehlet, welchen er seine Mittel, und ihr den Genuß davon auf Lebens-Zeit gelassen haben soll.

Der Author der Beschreibung seines ebentheuerlichen Lebens meldet; daß er in seinem letzten von einem Trinitaner Pater sey assistiret worden, gegen welchem er sentimens de penitence bezeuget haben soll.

Die Christliche Liebe wünschet, daß diese penitentia sera seria gewesen seyn möge.

des Marquis de Belmonte.

In Anno 1735. hatten die Domestiquen des Portugiesischen Gesandten zu Madrit, Marchese di Belmonte, einen Menschen, welcher wegen Mordthat zur Haft gebracht werden sollte, als er um Hülfe gerufen, der Wache entrissen, ihn nach dem Hotel des Ambassàdeurs gebracht, und in Freyheit gesetzet: der Criminel soll mit einem der Laqvaien des Belmonte verwandt gewesen seyn: und war alle Apparentz, daß der Ambassàdeur, wofern er das Factum vom Anfang nicht gut geheissen, dazu jedoch conniviret, und ex post facto approbiret hatte. Des andern Tags schickte der Hof einige Officiers mit Mannschaft nach dem Gesandschaftlichen Qvartier, und ließ verschiedene Laqvaien des Gesandten daraus enleviren und zur Haft bringen: Belmonte retirirte sich darauf zwo Meilen von Madrit. Am Portugiesischen Hofe, woselbst Marquis de Mendosa, Schwager des Belmonte im Conseil war, und von welchem dieser aufs äuserste unterstützet ward, wurden represàlien gegen den Spanischen Gesandten gebraucht und von dessen Livrée gleichfalls verschiedene in Arrest gezogen.

Dieses ist das aus einem unpartheyischen Authore kürzlich ausgezogene Factum. Wovon aber dasjenige, was von Belmonte publiciret worden, sehr differiret, welches zunebst dem Circulair-Schreiben des Spanischen Staats-Ministers D. Pathino an die zu Madrit der Zeit befindliche auswärtige Gesandten zu lesen ist, in den lettres historiqves mois d'Avril de 1735. in dem Articul von Madrid.

Die Sache ließ zwischen denen beyden Höfen sich zu vielen Weitläufigkeiten an: durch Interponirung aber von Frankreich und Holland ward sie beygeleget, und die hinc inde arretirte relaxiret; der Vogel aber war ausgeflogen und blieb in Freyheit.

Auf

Auf diese Art werden mehrentheils dergleichen demelés ausgemacht, die Hauptsache und das Punctum juris bleibt undecidiret, und Madame la Justice ist die victime.

§. 25.

Ebenwenig kann ein Gesandter die Jurisdiction in criminalibus ohn Concurrentz der Obrigkeit des Orts ausüben und zur Execution bringen, auch nicht in Ansehung seiner Domestiqven, Executio in criminal.

Grot. de J. B. & P. l. II. c. 18.

weil selbige ein Ausfluß der ordentlichen Obrigkeitlichen Macht und Gerichtbarkeit ist, welche in alieno territorio einem fremden, er sey Herr oder Diener, nicht competiret.

Thomasius in dissert. saepius allegata §. XIX. sagt hierüber:

VIImo statuimus Jurisdictionis executionem in familiam suam Legato nec ex jure G. competere, nec aedibus ejus annexam esse, sed ex concessione ejus, apud qvem agit, dependere &c. Pro nobis pugnat, qvod Legatus non majora privilegia jure suo postulare possit, qvam ipse ejus dominus. At vero si princeps in alieno territorio degat, ex tolerantia & indultu domini territorii dependet, vtrum ipse, extra territorium, suam jurisdictionem in suos exercere possit.

conf. L. Bar. a Friese dissert. de Jure Princ. extra territorium cap. 1.

Nota in vulgus est controversia illustris, Christinae Reg. Suec. propter interfectum in Gallia Marchionem Monaldeschium a Rege Galliae mota.

v. Histoire de la R. Christine de Su. &c.

Daher

Daher pfleget gemeiniglich ein Gesandter, wenn einer seiner Domestiquen etwas verbrochen, so poenam criminalem nach sich ziehet, denselben wegzuschaffen, wobey die Obrigkeit des Orts durch die Finger siehet; oder auch wohl, wenn es einer der geringern Bedienten; und das Delictum kundbar ist, ihm seine Livrée ausziehen zu lassen, und denselben Magistratui loci zur Bestrafung zu übergeben.

§. 26.

Jus carceris.

So kann auch ein Gesandter ein Jus carceris & custodiae in seinem Hause, in Ansehung anderer, zu seinem Comitat nicht gehöriger Personen, sich nicht arrogiren.

Thomas. alleg. §. XIX. dissert.

Wie es Anno 1642. dem Portugiesischen Gesandten im Haag bekommen, als er einen Mäkler, von welchem er betrogen zu seyn vermeinte, in seinem Hause in Detention setzen lassen, und wie der Pöbel von des Arretirten Anverwandten aufgebracht, nicht nur denselben befreyet, sondern auch in dem Hause des Gesandten zu Werk gegangen sey, erzehlet Wicquefort, 1me part. p. 882. und schliesset vernünftig:

L'Ambassadeur, qvi avoit publiquement enseigné le droit, devoit sçavoir, qv'il ne lui etoit pas permis, de faire une prison de sa maison.

Ob aber dasjenige, was respective kurz vorher gehet, und kurz darauf folget, damit zu conciliiren sey, stellet man aller vernünftigen Beurtheilung anheim; Die Worte sind diese:

L'Ambassadeur en fit des plaintes aux Etats Generaux &c. Mais le Droit des Gens fut encore negligé en cette occasion, & on obligea l'Ambassadeur à se contenter d'une mechante excuse, que les Etats lui firent faire par trois de leurs Deputés &c. l'Etat etoit obligé, de repa-

rer

rer une violence, qv'il ne pouvoit punir, & de le dedomager de ce qv'il avoit perdu dans ce soulevement populaire.

Wie cohaeriret dieses mit dem vorigen? Er mißbilliget des Ambassadeurs Conduite, und tadelt dessen Anmassung, und condemniret dabey die General-Staaten zu Erstattung des Schadens: Welcher vernünftiger Mann wird also denken und schliessen? wofern er nicht von Affecten und Animositet dergestalt eingenommen ist, wie Wicquefort wider die Republic würklich war. Die in der natürlichen Jurisprudentz gegründete Regul heisset: Damnum qvod qvis sua culpa sentit, sentire non videtur. Daher diese Passage das obangeführte Judicium des Thomasii über den Wicquefort vollkommen bestärket.

§. 27.

Unter die Gesandschaftliche Praerogativen gehöret auch das Exercitium religionis, wenn der Gesandte an einen Staat abgeschicket wird, welcher anderer Religion, als sein Principal zugethan ist, wenn gleich dieselbe sonsten an dem Orte seiner Gesandschaft nicht geduldet wird. Jedoch hat dieses auch seine limites. Exercitium relig. domesticæ.

Nämlich es kann secundum J. G. dem Gesandten das Exercitium religionis privatum & domesticum für sich und seinen Comitat nicht versaget werden, so lange er in terminis eines exercitii domestici bleibet; wenn er aber solches so weit extendiret, daß er alle und jede des Ortes, seiner Religion zugethane, darzu admittiret, oder auch wohl gar invitiret; so ist darüber öfters Contestation, auch wohl Unordnung entstanden.

Was dem französischen Gesandten Chanut, welcher damals nur noch Resident war, in Anno 1648. bey damaliger Versammlung der

Stände in Stockholm, für eine Message darüber zugefertiget worden, erzehlet Wicquefort 1. part. p. m. 877. f.

Contestation zwischen Kön. in Pr. und Cölln.

Als der Königl. Preußische Resident von Diest in Anno 1708. zu Cölln in seinem Hause auf die Reformirte Art einen Gottesdienst anfing, auch andre ausser seinen Domestiquen dazu admittirte, geschahe ihm eine Vorstellung nomine civitatis, und ward er ersuchet, damit einzuhalten, nachdemmalen keiner der vorigen Residenten sich dessen angemasset hätte: als er aber auf Ordre seines Hofes darin fortfuhr, rottirte sich eine Parthey Römisch-Catholischer Studenten zusammen, welche ihm während seinem GOttesdienst die Fenster einschlugen: welches zu verwähren jedoch die Stadt alle mögliche Vorkehrung gebraucht zu haben praetendirte.

Der König ressentirte solches durch Hemmung der Stadt-Commercii und Beschlagung ihrer Schiffe. Daraus entstand eine verdrießliche Correspondentz zwischen dem Könige und der Stadt. Diese that auch Vorstellungen an den Käiser und den Reichs-Convent. Der Käiser schrieb an den König, und decretirte endlich eine Commission auf Chur-Pfalz und den Bischof zu Münster, als ausschreibende Fürsten des Westphälischen Cräyses, um die Sache auf eine oder andere Art zu terminiren: durch deren Mediation auch ein Vergleich vermittelt ward: worin sich die Stadt engagirete, durch eine nach dem Königlichen Hof-Lager abzusendende Deputation, Ihro Königl. Maj. zu ersuchen, ihren Unwillen wider die Stadt fallen zu lassen, und die Repressalien und Arresta aufzuheben: dem Residenten muste der Schade erstattet; und der Gottesdienst in seinem Hause für sich und seine Domestiqven zugestanden werden; Die Stadt war darin zu weit gegangen, daß sie dem Residenten das Exercitium religionis gar nicht verstatten wollen.

Indessen gefiel es dem Pabst, wider diesen Vergleich durch seinen Nuntium eine Protestation einlegen zu lassen, worinnen er den König

in

in Preussen einen Principem Acatholicum, und die Reformirte Religion eine Sectam damnatam, nennet: welches scandalöses Scriptum von dem Preußischen Gesandten zu Regensburg durch ein in Conferentia Evangelicorum den 19ten Febr. 1709. abgelegtes und public gemachtes Votum gebührlich geahndet worden. Es wird darin die päbstliche Protestations-Acte eine impertinente, den rechten alten Genium Papismi vorstellende Chartec rubriciret, und werden die Evangelische Stände erinnert, in Zeiten alle Mittel vorzukehren, damit keine fremde Potentz, wie der Bischof zu Rom, in Teutschland die ehemalige tyrannische Herrschaft wieder bekommen, und seinen unrechtmäßigen Dominat, wovon die Gravamina nationis Germanicæ zeugen, über Käiser, Könige und Fürsten zu exerciren von neuen anfange. ꝛc.

Die Urkunden finden sich in extenso in Fabri Staats-Canzelley P. XIV. Cap. II.

(Der erwehnten Gravaminum nationis Germanicae sind 100. an der Zahl, wovon zu lesen Moser im T. Staats-Recht P. 1. pag. 375.)

zwischen dem Holländischen Residenten und Hamburg.

In Hamburg hatte sich der Holländische Resident durch ein P. M. beym Raht beschwehret, daß während dem Gottesdienste in seinem Hause, sich zuweilen geringe neugierige Bursche einfänden und herumgaften, wovon er nichts gutes ominirte: worauf der Raht per extractum protocolli extrajudicialis vom 1. Decembr. 1721. ihm hinterbringen lassen, daß dem Raht von einer übeln Intention des gemeinen Volks wider sein Haus nichts zu Ohren gekommen; indessen aber gäbe der Herr Resident zu seinem Privat-Gottesdienst einem jeden einen ohnangemeldeten Zutritt, und dermassen häufigen Eingang in sein Haus, daß auch öfters 40. 50. und mehrere Carossen davor sollten seyn gezehlet worden; dahero bey solchem ohngewöhnlichen Zulauf sich vielleicht einige aus Curiositet verleiten lassen, über eine in der Stadt ungewöhnliche Religions-Uebung

eine Surprise zu bezeigen: würde also der Herr Resident alle Inconvenientien selber am besten abwenden können, wenn er solche Admission fremder, seines Glaubens-Genossen, so ohndem mit dem Instrumento Pacis und denen Stadt-Verfassungen nicht überein käme, zumalen da die in der Stadt befindliche, der Reformirten Religion zugethane, ihren öffentlichen Gottesdienst zu Altona in der Nähe hätten, einzuschränken und abzustellen beliebte ꝛc.

Auf diesen Fuß ward auch den General-Staaten, welche über dieß Sujet nach Hamburg geschrieben hatten, geantwortet.

v. Fabri Staats-Canzell. P. XLII. N. V. & VI.

Ob etwas weiter in der Sache vorgangen sey, ist nicht bekannt worden.

Thomasii Meynung.

Thomasiii Meynung in der öfters allegirten Dissertation, ist hierüber §. XVIII. folgende:

Non poterit Princeps, apud qvem Legatus degit, ipsi interdicere, ne privatum religionis exercitium suae in aedibus, cum iis qui ad ipsum pertinent, habeat; potest tamen salva justitia postulare a Legato, vt alios, sive Subditos illius Principis, sive etiam extraneos ad istum cultum domesticum non admittat, sive Legatus eidem religioni sit addictus, cui Princeps loci favet, sive aliam profiteatur, eamque vel cum Domino suo communem habeat, vel minus. Subditos autem suos vel extraneos, ad Legatum non pertinentes, non solum ex ratione justitiae, sed & salvo decoro poterit arcere ab isto cultu Legati privato, praeprimis, si hic non receptae in illo loco religioni se adscripserit. Qvin & si publicum religionis cujuscunque exercitium in aedibus indul-

indulget, salvis amicitiae legibus ab isto postulare poterit, vt cultus sacer in illo saltem idiomate fiat, qvod apud Legati Dominum in vsu est. Si vero Legatus postulatis istis condescendere nolit, poterit princeps loci salvis justitiae regulis eum bona pace dimittere, ita vt neuter, neque princeps loci Legato ultra dicta nihil indulgere volens, nec Legatus, postulatis Domini non assurgere cupiens, Jus G. proprie dictum vt bello propterea locus sit, violasse censeri debeat.

§. 28.

Es pfleget auch wohl denen Gesandten die Zoll- und Visitirungs-Freyheit der Sachen, die sie mit sich bringen, oder kommen lassen, verstattet zu werden; weil aber hierüber das Völker-Recht nichts disponiret, so dependiret es lediglich von dem Gutbefinden und der Courtoisie, wie auch der Abänderung der Landes-Herrschaft; zumal wenn ein Mißbrauch darin verspüret wird; und es sich äussert, daß der Gesandte die Sachen nicht so wohl zu seinem Behuf, als eine Winkel-Krämerey und Commertz damit zu treiben, kommen lässet. Zoll-Freyheit.

Als unlängst ein Gesandter zu St. Petersburg, nicht nur allerhand Weine, sondern auch viele güldene und silberne Galonen, allerley Art Nipes, ja so gar Schuhe und seidene Strümpfe, in grosser Qvantitet bringen lassen, einen Wucherhandel damit zu treiben, haben Ihro Rußische Käiserl. Maj. solche beym Zoll visitiren lassen, und nachdem sich der Unterschleif gefunden, die bisherige Zoll-Freyheit der Gesandten mit gutem Fug aufgehoben, und solches denenselben auf eine gnädige Art andeuten lassen.

§. 29.

Coronidis loco füget man hiezu, daß das Hof-Marschal-Amt zu Wien bey sich ereigenden Sterbfällen der Gesandten, die Sperr- und Ver-

siegelung der Sachen in dem Gesandschaftlichen Quartier hiebevor praetendiret hat, wiewohl es vielen Widerspruch gefunden.

Als in Anno 1719. oder 20. der Königl. Dänische Gesandter von Weyberg starb, kam es desfalls zu einer heftigen Contestation, weil ein in dem Sterbhause gegenwärtiger Anverwandter des Gesandten, Namens Voscam, sich stark dawider opponirte: wovon jedoch die eigentliche Umstände entfallen sind.

Was dem Würtenbergischen Gesandten, von Schütz, in Anno 1714. bey Absterben seiner Ehefrau begegnet; item was die General-Staaten der Niederlande in Ansehung des ihrigen für Mesures dagegen genommen, erzehlet

Moser im T. Staats-Recht P. VI. p. 181. seqq.

Jedoch scheinet diese Praetension des Hof-Marschall-Amts in denen beyden neuesten Wahl-Capitulationen decidiret und aufgehoben zu seyn; woselbst es Art. XXV. §. 7. heisset:

> Und sollen deren Ständen Gesandschaften, Residenten und Agenten von unserm Hof-Marschall-Amt, unser Landes-Regierung und anderer Gerichten und Beamten Jurisdiction, auch so viel die Obsignation, Sperrung, Inventur &c. betrift, allerdings befreyet seyn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-121714-p0052-0

Kl 11236
S

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-121714-p0055-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-121714-p0056-3

Gent. 4. num. 19.

Rechtliche Grenzen
der Unverletzbarkeit
derer Gesandten
und
derer übrigen
PRIVILEGIen
aus dem Natur- und Völker-Recht
deduciret;

durch die neuesten Exempeln
dieses und des nächst verwichenen Jahrhunderts
aus der Historie und denen Publicisten
illustriret;
und mit Reflexionen begleitet.

1748.

KÖNFRIED UNIVERS. ZVHALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-121714-p0057-8